

# WOLFENBÜTTELER ZEITUNG

17.12.2018

## Kindgerecht, aufregend und voller Fantasie

Die Kleine Bühne Wolfenbüttel präsentiert eine farbenfrohe Inszenierung von Aladin und der Wunderlampe.

Von Rainer Sliepen

**Wolfenbüttel.** Die erfahrene Theatertruppe der Kleinen Bühne Wolfenbüttel weiß: Wenn sie in der Weihnachtssaison ihre jüngste Klientel ins Visier nimmt, dann heißt es aufgepasst. Das sind die schärfsten Kritiker. Für diese anspruchsvolle Kundschaft ab vier Jahren, die einschließlich Eltern, Oma und Opa das Schlosstheater bis auf den letzten Platz füllten, stand „Aladin und die Wunderlampe“ auf dem Programm.

Regisseurin Meike Leonhardt hatte sich auf diese Bedingungen hervorragend eingestellt. Mit einem bunten Bühnenbild, fantasievollen Kostümen und vor allem einer Inszenierung, die die Kinder einbezieht in die Abenteuer um den Schneidergesellen Aladin. Sascha Kropf gibt ihm jugendliche Frische und Abenteuerlust. Er träumt von einer Karriere als Zauberer. Julia Mahnkopf als seine Mutter Damla,

zwischen Strenge und Fürsorge schwankend, will ihn behüten. Denn der Zauberer Mustafa, ein falscher Onkel, verheißt ihm die ersehnte Zauberkarriere.

Wie Michael Harnisch den jungen Mann mit Schmeicheleien, Drohungen und finsternen Grimassen umgarnet, ist schon sehenswert. Denn der böse Mann verfolgt eigene dunkle Pläne. Eine bestimmte Lampe will er haben. „Soll ich die Lampe aus dem Felsloch herausholen?“, fragt der ängstliche Aladin ins Publikum. „Nein, nein“, rufen die kleinen Fans aufgeregt.

Mit solchen Kniffen löst sich die kindliche Spannung, die im Verlauf der Handlung schon mal akustisch anschwillt. Schließlich ist Aladin Besitzer eines riesigen Goldschatzes und eines Wunderrings. Dreimal gedreht und schon steht der Ringgeist oder – gendgerecht – die Geistin, ein purzeliger Wurzelzwerg namens Elisa vor ihrem Herrn Aladin.



Michael Harnisch und Sascha Kropf als Zauberer Mustafa und Aladin in der Aufführung der Kleinen Bühne Wolfenbüttel.

FOTO: RAINER SLIEPEN

Die charmante Sarah Leonhardt, ausgestattet mit einem putzigen Sprachfehler, saust über die Bühne und knüpft dramaturgische Fäden.

Lange Dialoge können sich die Schauspieler nicht leisten. Denn

anders als früher sind die Kids durch einschlägige TV-Serien vorgeprägt. Schnelle Szenenwechsel und hohes Tempo sind da selbstverständlich. Und schon meldet sich der nächste Diener, der leicht heul-

susig veranlagte muskulöse Baba, der Geist aus der Lampe. Dreimal gerieben und Harald Leonhardt als Baba macht Unmögliches möglich. Zum Spaß der kleinen Fans steht sein riesiger Körper im krassen Gegensatz zu seiner Empfindlichkeit.

Und dann kommt es, wie es in einem anständigen Märchen kommen muss, zum glücklichen Ende. Der böse Mustafa, der „Stinkstiefel“, hat das Nachsehen und dank zauberischer Unterstützung gewinnt der attraktive Aladin die Hand der reizenden Esra, die sanfte, verliebte Tochter des Königs Timur, gespielt von Eleni Blumeyer.

Fazit: Das Böse hat keine Chance. Das Gute siegt. Demonstriert auf eine unterhaltsame, kindgerechte Art, spielfreudig und voller Witz. Eine Punktlandung. Denn viel länger als die 75 Minuten hätte Aladins Geschichte auch nicht dauern dürfen. Langer begeisterter Beifall von Jung und Alt.